



Abb. 109. Max Klinger: Pietà. 1890.

Copyright 1893 by Photographische Gesellschaft, Berlin. (Zu Seite 115.)

beibehalten. In der „Pietà“ will er die Majestät des Todes mit der Tragik des Schmerzes versöhnen (Abb. 108). Die feierliche Ruhe des todesstarrten Körpers und die vor Schmerz zur starren Säule gewordene Maria bilden einen ergreifenden Gegensatz. Der Aufbau der Komposition ist wohlberechnet, die vertikale und die horizontale Linie der beiden Figuren schneiden sich im Verhältnis des goldenen Schnittes und stehen im harmonischen Gleichgewicht. Das Werk enthält kein Beiwerk, es ist von einer Einfachheit, die man in der modernen Kunst sonst vergeblich sucht. Darin aber liegt die monumentale Feierlichkeit begründet. Wie stets so suchte Stuck auch in diesem Werke den einfachsten und erhabensten Ausdruck für eine innere Idee, für welche er zuerst die Form fand, um diese dann wie Böcklin durch die Farben zum Leben zu erwecken.

In verwandten Gedankengängen bewegt sich Max Klingers „Pietà“, ein Werk, das ich nicht gerade für eine der glücklichsten Schöpfungen des Künstlers halte (Abb. 109). Die Komposition ist einfach und klar, die Tragik des Schmerzes ist in den Gestalten der Maria und Jesu charakterisiert. Maria erscheint als die still Leidende, ihre Gesichtszüge zeigen einen versteinerten Gesichtsausdruck — sie gleicht der Niobe. Johannes ist wie ein Prediger aufgefaßt, stille Zuversicht und trostpendende Liebe liegen in seinen ernstesten Zügen. Mit größter Kunst sind die Hände zur Charakteristik benutzt. Wie Johannes die Hand der Maria ergreift und die seine tröstend auf die ihrige legt — das ist stille, aufrichtige Teilnahme, Trost und Beistand. Die Hände sind der Brennpunkt der gemeinsamen Gefühle. Aber wieviel Vorzüge von seltener Schönheit man auch entdeckt, das ganze Werk läßt kalt. Es erscheint mehr als ein Ergebnis grübelnden Verstandes denn ursprünglicher Empfindung, im Gegensatz zu Böcklins „Pietà“, und die kalten Farben, zumal die gelbbraune Haut Christi, erfüllen nicht gerade mit Wärme. Für den religiösen Vortrag aber gibt es meiner Ansicht nach nur eine Wahl, entweder Uebe oder Böcklin, wenn man nicht